

Mit einem lauten Schrei stürzte sich Joan auf Michael, warf ihn zu Boden und schlug ihm ins Gesicht. Michael war so überrascht, dass er sich erst wieder fangen musste. Er stieß Joan von sich.

Sie rappelte sich schnell wieder auf und hechtete zur Protonenpistole. Michael stürzte sich auf sie, doch bevor er sie erreicht hatte, griff sie die Pistole und schoss. Michael sackte zu Boden. Er war nicht tot, die Pistole hatte Joan noch rechtzeitig auf Betäubung gestellt.

Schnell lief sie zu Curtis und befreite ihn von dem Bumerang. Er kam langsam zu sich, röchelte und hustete, griff sich an den Hals.

Sie half ihm auf.

„Geht es Dir gut?“ fragte sie besorgt.

„Ja, ich denke schon.“ Er war ihr dankbar, dass sie, wie so oft, seine Anweisungen ignoriert hatte.

„Wie ich sehe, amüsiert Du Dich hier ja prächtig und kommst blendend alleine zurecht. Dann kann ich ja wieder gehen... Falls noch etwas sein sollte, findest Du mich bei den Frauen und Kindern in den Bergen, vier Stunden nordöstlich von hier.“ Sie musterte ihn empört.

„Joan, es tut mir leid, aber ich...“

„Curtis Newton, wann wirst Du endlich begreifen, das ich dieses Abzeichen hier nicht zum Spaß trage?“ Er hob die Hände, sah sie abbittend an, und der Zorn wich langsam aus Joans Miene.

Taumelnd stand er auf, ging zu Michael hinüber und zertrat den Peilsender.

„Wir lassen ihn hier, fesseln ihn an den Baum.“ er nahm die Protonenpistole an sich.

Joan zog ihre Magnetschellen aus dem Gürtel.

„Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, Jok Volin kann jede Sekunde da sein.“

Beide liefen zurück zur Stadt.

Otho spähte auf einem Baum nach den Schiffen der Piraten. Grag hatte die Protonenpistole in Stellung gebracht und Simon war in strategische Betrachtungen vertieft.

„Was ist passiert, Chef, wo ist Michael?“

„Der schläft eine Weile. Er hat die Piraten mit einem Peilsender zu uns gelockt. Es wird nicht mehr lange dauern und sie werden kommen.“

Kaum hatte er das ausgesprochen schlug Otho auch schon Alarm.

„An die Waffen!“ rief Curtis.

Ein ganzes Geschwader stürzte durch die Atmosphäre. Es waren nicht nur Jok Volins Schiffe dabei, sondern noch



mindesten sechzig andere. Er hatte all seine Verbündeten zusammengerufen. Sie erkannten die Schiffe von Zon Jonda und Ven Renwja, beides berühmte Kopfgeldjäger und Drogenhändler.

Joan stieß vor Entsetzen einen Schrei aus. Auch Curt war geschockt. Mit solch einem Aufmarsch hatte er nicht gerechnet. Selbst die Planetenpolizei würde nicht ohne weiteres mit ihnen fertig werden. Alle erstarrten im Angesicht einer solch riesigen Flotte.

Otho war vom Baum herunter gestiegen: „Na, das wird ja ein Spaß.“

„Plaudere nicht so viel, Du Gummipuppe, hilf mir lieber mit der Protonenkanone“, rief ihm Grag zu.

„Ja, ja, Du ausgeleierte Sprungfeder, Dir werde ich helfen.“

„Achtung Deckung, sie haben uns entdeckt!“ stieß Curt hervor und schon ergoss sich ein Feuersturm über sie.

Schützend warf er sich über Joan.

Das Dröhnen der Protonenkanone setzte ein. Otho und Grag feuerten ununterbrochen, trafen einige Schiffe, die brennend in den Dschungel stürzten. Die Piratenkreuzer setzten zur nächsten Salve an. Joan und Curt hechteten hinter einen Baum.

Curt zückte seine Protonenpistole und schoss.

Geäst wurde durch die Gegend geschleudert, Bäume wurden von den Salven gespalten und der Boden aufgewühlt. Ein erbitterter Kampf entbrannte. Die Future-Mannschaft war den Salven der Piraten fast schutzlos ausgeliefert, auch der dichte Dschungel behinderte sie mehr als das er sie vor der Macht der Schlachtschiffe schützte.

Joan presste sich dicht an Curt, der pausenlos mit seiner Pistole feuerte.

Professor Simon hatte Schutz bei Grag und Otho gesucht. Er lugte hinter der Protonenkanone hervor und beobachtete den Himmel.

Die Schiffe flogen in Dreiecksformation im Gleitflug über den Dschungel und feuerten. Doch etwa ein Dutzend Schiffe drehte plötzlich in südlicher Richtung ab.

Simon konzentrierte sein empfindliches Gehör auf ein fremdes Geräusch. Und tatsächlich, in der Ferne hörte er das Rauschen von Traktorstrahlen.

„Sie setzen Bodentruppen aus!“ rief er Grag und Otho zu.

Ezra Gurney hatte sich zu Captain Future und Joan durchgeschlagen. Er warf Joan einen Atomflammer zu



doch die Pistole wurde im Flug von einem herumwirbelnden Holzsplitter getroffen und verfehlte ihr Ziel. Sie landete außerhalb Joans Reichweite. Dicht an den Boden gepresst robbte sie zum Atomflammer. Aus den Augenwinkeln heraus beobachtete sie eine Bewegung. Sie drehte den Kopf und erstarrte vor Schreck. „Sie kommen!“ hauchte sie, wirbelte herum und schoss.

Piraten schossen aus dem Dickicht des Dschungels hervor. Joan streckte zwei von ihnen nieder und versuchte, sich hinter einen Baum in Sicherheit zu bringen. Ein Schuss verfehlte knapp sein Ziel.

„Es sind so viele, wir können sie nicht aufhalten!“ schrie Curt. „Wir brauchen Verstärkung!“

Ezra schrie auf, ein Schuss hatte seine Hand durchschlagen. Er riss sich ein Stück Stoff aus seiner Uniform heraus und band es sich um die blutende Hand.

„Alles in Ordnung, nur ein Kratzer“, rief er und schoss weiter. Captain Future hatte Ezra Feuerschutz gegeben. Er zielte mit seiner Pistole, als sie plötzlich ein Stück zur Seite gerissen wurde. Sie wurde von etwas angezogen. Er drehte den Kopf zur Seite.

Ein schwarzer Schatten schoss an ihm vorbei, es umgab ihn eine merkwürdige Aura.

Ein zweiter folgte. Beide sprinteten auf die Protonenkanone zu.

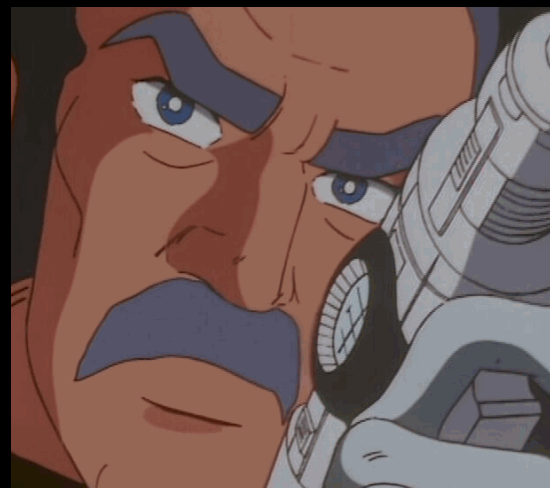
Greg und Otho waren völlig überrascht und das Dröhnen der Kanone verstummte für einen Moment. Beide wurden von einem gleißend weißen Lichtstrahl zur Seite geschleudert. Curt sprang auf und rannte los, sie durften die Protonenkanone nicht verlieren.

Plötzlich traf ihn ein Schlag von hinten und er wurde ebenfalls meterweit über den Boden geschleudert. Auch Joan und Ezra versuchten herbei zu eilen, doch wurden sie von den anderen Piraten in Schach gehalten.

Greg, Otho und Curt versuchten, ihre Protonenpistolen zu zücken, doch wurden sie ihnen aus der Hand gerissen, wie von einem Magneten angezogen. Alle drei hechteten schützen hinter einen Baum. Sollten ihre Gegner die Kanone in ihre Hände bekommen, war noch nicht einmal Greg vor ihnen sicher.

Mutig preschte der Roboter immer wieder vor, wurde jedoch jedes Mal von einem der entsetzlichen Energiestrahlen getroffen.

„Was sollen wir bloß tun!“ stieß Otho bitter hervor. Joan stieß einen Schrei aus.



Professor Simon, der sich hinter der Protonenkanone zurückgezogen hatte, war als Einziger unberührt von den Energiestrahlen geblieben. Durch Joans Schrei waren die Angreifer für einen Moment abgelenkt. Schnell glitt er hoch zur Steuerung der Kanone und riss sie herum, zielte und feuerte. Joan und Ezra warfen sich in letzter Minute zu Boden. Die Angreifer wurden niedergestreckt. Curt, Grag und Otho preschten hervor, nahmen ihre Waffen wieder auf.

„Simon, Du bleib an der Kanone!“ schrie Curt und lief vor zu Ezra.

Joan lag in seiner Nähe in Deckung. Er nickte ihr lobend zu, hatte sie doch durch ihren Schrei den Angreifern eine Finte geschlagen. Plötzlich erstarrte er.

Neben Joan war ein schwarzer Schatten aufgetaucht und riss ihr den Atomflammer aus der Hand. Curt zückte seine Pistole. Der Angreifer zog Joan hoch, vor seinen Körper und benutzte sie als Schutzschild. Er verschwand mit ihr im Dickicht.

„Otho, komm schnell!“ stieß Curt hervor und die beiden Männer preschten los.



Joan wurde von den schwarzen Schatten mitgezogen. Sie versuchte sich zu wehren, doch der Angreifer drückte ihr mit seinem Arm die Luft ab. Sie stolperte über einen Ast, zog ihn mit hinunter. Im Fallen nutzte sie die Überraschung und warf ihren Angreifer über die Schulter. Sie stürzte sich auf ihn und schlug ihm ins Gesicht. Er stieß sie von sich, nahm sich einen Ast und schritt auf sie zu. Joan versuchte aufzustehen und wegzulaufen. Doch der Schatten schnellte seinen Arm hervor und schoss einen Energiestrahle auf sie ab.

Joan prallte gegen einen Baum und blieb benommen liegen. Der Schatten trat auf sie zu und blieb vor ihr stehen, hob den Ast und holte aus. Joan hob schützend die Arme vor das Gesicht.

Über ihr waren die vertrauten Geräusche von Zyks zu hören. Sie blickte zum Himmel und erkannte die Comet. Ein heftiger Schmerz durchfuhr sie und sie sank leblos zur Seite.

Curt und Otho preschten aus dem Dickicht hervor. Sie zogen ihre Protonenpistolen, doch das, was sich vor ihren Augen abspielte, ließ sie vor Schreck erstarren. Über ihren Köpfen war die Comet aufgetaucht, ein Traktorstrahl glitt zur Erde hinab und beförderte den schwarzen Schatten nach oben. Er hielt Joan im Arm, die das Bewusstsein

verloren hatte.

„Die Piraten haben die Comet gekapert!“ stieß Otho bitter hervor. Curt riss seine Pistole nach oben, versuchte zu feuern. Otho drehte an seinem Gravitationsausgleicher, krümmte sich auf dem Boden zusammen und schnellte nach oben, sprang fast zehn Meter in die Höhe.

„Ich folge ihnen“, schrie er im Flug und sprang in den Traktorstrahl.

Curt blieb allein am Boden zurück und startete den Traktorstrahlen nach, die in der Comet verschwanden. Plötzlich brach im Himmel über ihm die Hölle los.

„Die Planetenpolizei!“ stieß er hervor. In der Ferne hörte er Feuersalven dröhnen, ein erbitterter Kampf entstand. Die Schiffe der Piraten versuchten sich zu verteidigen, führten mehrere Abwehrmanöver durch. Viele stürzten getroffen und brennend zu Boden. Einige versuchten abzudrehen und in das All zu entkommen.

Auch die Comet nahm Kurs auf das freie All. Von der Planetenpatrouille freien Flug gewährt, erkannten sie sie doch als das Schiff der Future-Mannschaft, konnten sie doch nicht wissen, dass sich jetzt Piraten an Bord befanden.

Curtis Newton fing sich wieder, als er das Auftauchen der Planetenpolizei bemerkt hatte, und lief zurück in die Zeltstadt.

Auch in der Stadt war der Kampf noch nicht vorbei. Die Piraten, die sich noch in der Zeltstadt befanden, hatten sich noch nicht ergeben. Sie waren in eine Ecke gedrängt worden und verteidigten sich vehement. Überrascht von dem plötzlichen Auftauchen der Planetenpatrouille, waren sie jedoch nicht bereit, den als sicher geglaubten Sieg kampflos aufzugeben.

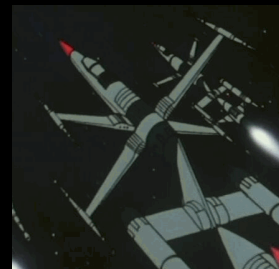
Curt stürzte sich in das Kampfgetümmel.

„Wen haben wir denn da?“ Otho wurde durch die Luftschleuse der Comet gezogen. Er blickte hoch, wollte seine Protonenpistole zücken, doch die wurde ihm sofort aus der Hand gerissen. Michael Trent trat auf ihn zu und hielt ihm die Protonenpistole vor die Brust.

„Dann haben wir wenigstens einen Chauffeur für den Hyperraumflug. In den Andrucksessel mit ihm.“ Otho wurde in den Sessel gepresst.

„Damit kommen Sie nicht durch, Trent. Captain Future...!“

„Captain Future wird gar nichts. Wir haben sein Raumschiff, das Schnellste des ganzen Systems. Und außerdem habe ich ihm etwas genommen, das ihm sehr wichtig ist.“ Er gab den Blick frei auf Joan, die bewusstlos in einem



Andrucksessel saß, an Armen und Beinen gefesselt.

„Er wird uns nichts tun. Wir werden untertauchen. Starten Sie den Hyperraumflug.“

Otho presste die Zähne zusammen und tat, was man ihm sagte.

Auf Tauris hatte sich Captain Future nah an die Piraten herangepircht. Ein Schuss streifte seine Schläfe, Blut lief ihm über die Wange. Er tauchte hinter einen Baum und tastete sein Gesicht ab. Sie mussten versuchen, die Piraten unschädlich zu machen, doch waren sie immer noch in der Überzahl.

Curt robbte sich weiter vor. Plötzlich tauchte ein Schiff über ihnen auf und Traktorstrahlen ergossen sich über die Piraten. Sie wurden nach oben in das Raumschiff gezogen.

„Sie fliehen! Feuer!“ befahl Ezra Gurney und hob seinen Atomflammer. Feuersalven erfüllten den Himmel.

Geistesgegenwärtig war Curt an die Protonenkanone gesprungen und riss sie nach oben. Er zielte und feuerte, traf das Raumschiff am Heck und zerstörte dessen Zyks. Mit flammendem Heck stürzte es in den dichten Dschungel.

Das Kommandoschiff der Raumpatrouille gab Lichtsignale, woraufhin ein Teil der Flotte abdrehte und den fliehenden Piraten ins All folgte. Ein kleines Beiboot wurde ausgesetzt.

Es landete in der Zeltstadt, von der fast nichts mehr übrig geblieben war. Alle Zelte waren zerstört, Bäume waren gespalten und umgestürzt. Es stank nach verbrannten Rialt-Pflanzen.

Captain Future stürzte auf den Kommandanten zu. Dieser war erstaunt, als er den rothaarigen Weltenbummler erkannte.

„Die Piraten haben die Comet gekapert. Sie haben Otho und Joan entführt.“

„Diese dumme Gummipuppe bringt sich immer in Gefahr“, polterte es aus Grag heraus - auch die anderen waren dazu gekommen.

„Ich stelle Ihnen gern unser Raumschiff zur Verfügung, doch wie wollen Sie die Comet einholen? Es ist doch schließlich das schnellste Schiff des Systems.“

„In der Comet haben wir ein Gerät, mit denen wir die verbrannten Reste der Zyks aufspüren können...“ schaltete sich Simon ein. Curt fiel ihm ins Wort:

„Wir müssen versuchen, es nachzubauen. Nur so können wir ihnen folgen. Sie haben Otho bestimmt dazu gezwungen, den Hyperraumtrieb zu benutzen, sie können überall sein. Fangen wir an - wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.“

Millionen von Kilometern entfernt öffnete Joan langsam die Augen und starrte entsetzt in Michael Trents Gesicht.

„Schön, dass Du endlich aufwachst, Liebste.“ Er trat an sie heran. Joan war erstarrt.

„Was tust Du nur, Du bist doch Polizist der Weltraumpolizei!“ rief sie aufgebracht. Michael prustete los, lachte lauthals.

„Sind wir also doch beim Du angekommen, Leutnant Landor. Ich war noch nie auf Eurer Seite, noch nie. Nicht nachdem, was ihr meinem Vater angetan habt!“ schrie er erobst und tat einen Schritt auf sie zu.

„Dein Vater?“

„Ja, mein Vater. Sein Name war Samuel van Houten.“

Joan durchfuhr ein kalter Schauer. Michael Trent war der Sohn von Samuel van Houten. Joan hatte nur von ihm gehört, er war Astrophysiker auf dem Mars gewesen und hatte verschiedene menschenunwürdige Experimente an Marsianern durchgeführt. Diese starben bei seinen blutrünstigen Versuchen, ihre Moleküle mittels atomarer Magnetfelder zu verändern. Die Planetenregierung entzog ihm seine Konzession und er starb im Gefängnis auf dem Cerberus.

„Ich habe nur so getan, als ob ich auf eurer Seite wäre. Das war der einzige Weg, an den Mann heranzukommen, der für die Verhaftung meines Vaters verantwortlich war.“

Joan riss die Augen auf.

„Ezra Gurney!“ stieß sie hervor. „Dann warst Du das mit dem Anschlag auf dem Mars!“

„Genau, aber nachdem ich Dich zum ersten Mal gesehen habe, wusste ich, dass Dein Schicksal ihn mehr berührt als das seinige. Außerdem ist Captain Future ja nicht uninteressiert an Dir. Du bist echt Gold wert.“ Er beugte sich zu ihr herab. Sie spürte seinen Atem in ihrem Gesicht und versuchte sich wegzudrehen. Er packte sie mit seinen groben Händen.

Plötzlich ertönte ein Warnsignal aus dem Cockpit.

„Was ist denn jetzt los?“ brüllte er und zog Joan mit sich ins Cockpit.

„Was ist hier los?“ schrie er. Joan erkannte Otho am Steuerpult der Comet. Sie wollte auf ihn zu stürzen, doch Michael hielt sie zurück. „Du bleibst hier.“ Mit seinem Arm schleuderte er sie zu Boden.

„Lassen Sie sie in Ruhe“, schrie Otho und wollte aufstehen, doch seine Bewacher stießen ihn wieder zurück in seinen Andrucksessel.

„Sir, der Androide will den Hyperraumflug drosseln“, meldete einer der Männer.

„Wieso?“

„Vor uns liegt der Pluto, dort beginnen die Straßen der interstellaren Raumfahrt. Wenn wir in diesem Tempo weiter auf das System zurasen, kollidieren wir spätestens beim Uranus mit einem Raumkreuzer. Das ist blanker Selbstmord“, antwortete Otho barsch.

„Du glaubst doch wohl nicht, dass ich auf so eine Finte hereinfallen werde. Du versuchst doch nur, Zeit zu schinden. Glaubst wohl immer noch, dass dein Captain dich retten wird. Das wird er aber nicht, diesmal nicht.“ Er lachte lauthals auf. „Los, flieg weiter, sonst erschieße ich sie.“ Er richtete seine Pistole auf Joan. Otho war außer sich vor Wut, versuchte aber, sie zu unterdrücken. Er vergrub sich in seinen Andrucksessel und drosselte unmerklich den Schub. „So, mein Junge“, sagte er zu sich selbst, „jetzt wird's ernst. Anschnallen bitte“.

Er versuchte, Joan aufmunternd zuzwinkern, aber sie hatte die Augen geschlossen.

Zwar mit gedrosselter, aber immer noch unglaublicher Geschwindigkeit setzte die Comet ihren Flug fort und raste weiter in Richtung Pluto.

Auf Tauris waren Captain Future und Simon Wright verbissen damit beschäftigt, das Gerät zum Aufspüren der Comet nachzubauen. Das Kommandoschiff der Planetenpatrouille bot fast alles, was sie dazu brauchten. Es hatte sogar eine Art Werkstatt an Bord.

Curt wischte sich erschöpft den Schweiß von der Stirn. Der letzte Handgriff war getan, das Gerät war fertig.

„Ich hätte nicht gedacht, dass wir nur so kurze Zeit dafür bräuchten. Sehr interessant, was der Mensch alles unter Stress leisten kann.“ Das Gehirn schwebte neben Curt. Dieser rollte mit den Augen. Manchmal gingen sogar ihm die Analysen von Simon auf die Nerven.

„Dann lass uns keine Zeit mehr verlieren. Wir starten sofort. Alle Mann sofort auf Position.“

Die Blustar, wie das Kommandoschiff der Planetenpolizei hieß, verließ die Atmosphäre des Tauris. Simon Wright saß an seinen Instrumenten und untersuchte den freien Orbit.

„Hier sind geringe Spuren von Zyks zu erkennen“, schnarrte er, „Aber sie sind alle sehr zerstreut. Sie kommen bestimmt von den Raumschiffen der Piraten und der Planetenpolizei. In alle verschiedene Richtungen sind sie versprengt.“

Curt riss die Augen auf. Enttäuschung und Verzweiflung kam in ihm auf. Daran hatte er nicht gedacht.

„Heißt das jetzt, dass wir die Gummipuppe nicht mehr wieder finden?“ fragte Grag bekümmert, „Eigentlich mag ich ihn ja nicht besonders, aber irgendwie fehlt er mir ja“

doch.“

Ezra brummte: „Ich wusste es doch immer, dass dieser Trent dahinter steckt. Er war mir von Anfang an nicht geheuer. Und wie er Joan angeschaut hat...“, er sprach nicht weiter, sondern ballte nur die Faust. „Ich möchte gar nicht wissen, was er mit ihr vorhat, wenn ich nur dran denke...“

„Ezra, bitte. Ich bin sicher Otho und Joan geht es gut. Sie werden schon auf sich achten.“ Curt Newton spannte seine Muskeln an, „Wir müssen es weiter versuchen.“

„Captain, wir bekommen gerade eine Nachricht über den Televisor rein - auf der Frequenz der Planetenpolizei“, rief der Kommandant und schaltete den Televisor ein.

„Achtung, dringende Nachricht: Raumschiffkollision 50 Grad östlich von Pluto. Ein Passagierkreuzer der Marke FX 412 wurde bei der Kollision fast gänzlich zerstört. Der Unfallverursacher ist entkommen, zur Zeit wird danach noch gefahndet. Es handelt sich um die Comet, die von Piraten gekapert wurde. Sie ist noch manövrierfähig, da eine Frontalkollision durch ein Ausweichmanöver verhindert werden konnte. Alle Einsatzkräfte haben sich sofort in der Zentrale auf Pluto zu melden.“ Der Kommandant schaltete den Televisor ab.

„Das Passagierschiff FX 412 ist doch das Fünf-Uhr-Schiff vom Pluto! Oh mein Gott, ein Wunder, dass überhaupt jemand das Unglück überlebt hat“, rief Ezra entsetzt.

„Dann hat Trent Otho dazu gezwungen, den Hyperraumantrieb auch hier zu benutzen. Unglaublich! Wie kann er nur so skrupellos sein. Es war unvermeidbar, dass die Raumschiffe zusammenstoßen würden. Nur durch Othos Flugkünste ist die Comet unbeschädigt geblieben.“

„Dank Othos Fahrstil haben wir jetzt wenigstens eine Spur“, rief Grag und startete mit der Blustar durch.

„Auf zum Pluto“, rief er.

Otho steuerte angestrengt die Comet am Pluto vorbei. Noch war kein weiteres Raumschiff aufgetaucht. Doch er musste sich vorsehen. Einen Moment zu spät reagiert und es war vorbei. Der Fünf-Uhr-Kreuzer, der täglich zwischen Pluto und Uranus pendelte, war noch nicht aufgetaucht, er hatte wohl Verspätung.

„Gut so“, dachte Otho und lenkte verbissen weiter.

Plötzlich tauchte die Front des Kreuzers vor ihnen im Radar auf. Otho riss das Steuer herum. Joan und alle, die nicht angeschnallt waren, wurden durch die Gegend geworfen. Sie stieß mit dem Kopf gegen die Wand. Die Comet drehte sich und streifte mit ihrem Seitenruder den

Raumkreuzer. Dadurch wurde das gesamte Heck des Kreuzers aufgerissen. Die Zyklotrone fingen Feuer und explodierten.

„Oh mein Gott! Du Wahnsinniger!“ schrie Joan und warf sich auf Michael. Er stieß sie von sich weg.

„Du verrückter Androide! Was ist mit unserem Raumschiff?“

„Das Seitenruder ist beschädigt, ich kann nicht mehr lenken. Wir müssen auf dem Pluto notlanden.“

„Dann tu es endlich! Aber nicht im Süden des Planeten!“

Otho versuchte, die Comet aufzufangen, die bedrohlich schnell auf den Pluto zuraste. Beim Eintritt in die Atmosphäre verloren sie das Seitenruder gänzlich. Die Comet schlingerte in der Luft, rotierte um sich selbst. Joan versuchte sich festzuhalten, doch gelang es ihr nicht, sie war immer noch gefesselt. Auch die anderen wurden in der Kabine umhergeschleudert. Die Comet setzte in der ewigen Eiswüste des Plutos auf, schlug eine kilometerlange Schneise in das Eis und blieb schließlich rauchend liegen. Otho war der erste, der sein Bewusstsein wieder erlangte. Sein synthetischer Körper war vollkommen unversehrt von dem Sturz geblieben. Er sprang zu Joan, die sich ebenfalls schon aufrappelte, und löste ihre Fesseln. Sie rieb sich ihre Schulter, die sie sich beim Aufschlag geprellt hatte.

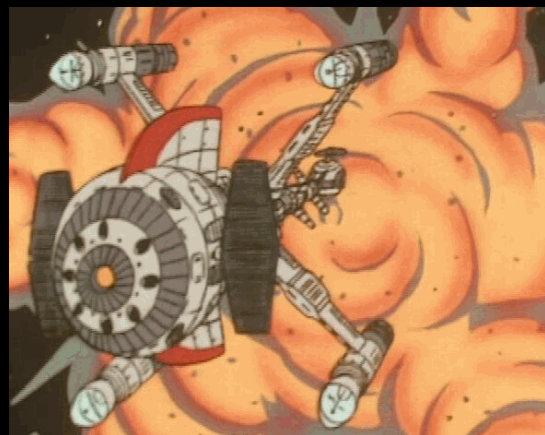
Michael sprang auf sie zu.

„Hände hoch, ihr beiden. Wir müssen hier raus. Dort vorn ist eine Höhle, in der können wir uns verstecken.“

Quietschend öffnete sich die Ausstiegsluke der Comet. Der Trupp verließ das Raumschiff. Einige hatten sich an Armen und Beinen verletzt. Unversehrt waren nur die, die fest angeschnallt auf ihren Andrucksesseln gesessen hatten. Joan atmete die eiskalte Luft ein. Hier konnten sie nicht lange überleben. So weit sie blicken konnte, war nur Eis zu sehen und die fahle Sonnenkugel, die am Himmel stand. Wenn niemand sie finden sollte, würden sie sterben.

„Los, Joan, komm hierher. Wir machen ein Feuer zum Aufwärmen. In der Comet sind noch einige Flaschen Ersatzfeuer“, rief Michael ihr zu. Hier war er sicher, dass sie nicht fliehen würde. Erschöpft ließ sie sich neben Otho nieder. Michael Trent hatte ihn nun auch fesseln lassen. Trotz des Ersatzfeuers, das zu jeder Notfallausstattung eines Raumschiffes gehörte, zitterte sie vor Kälte. Sie spürte wie die Wärme ihren Körper verließ.

Stunden später raste die Blustar mit mehrfacher Lichtgeschwindigkeit auf den Pluto zu. Curt hatte bis zum Schluss alles aus dem Raumschiff herausgeholt. Die Sorge



um Joan und Otho ließ ihn nicht ruhen. Die Comet wurde jetzt seit fast eineinhalb Tagen vermisst. Waren sie wirklich auf den Pluto abgestürzt, hatten sie kaum noch eine Überlebenschance - wenn sie nicht schon beim Absturz ums Leben gekommen waren.

„Hier ist die Stelle, an der der Zusammenstoß war.“ Grag drosselte die Geschwindigkeit. Mehrere Polizeikreuzer hatten das Gebiet abgesperrt und waren dabei, die Wrackteile zu bergen. Ein Wrackteppich von 20 Kilometern Durchmesser breitete sich vor ihnen aus.

„Unglaublich! Aber Teile der Comet sind nicht zu sehen.“ Curt lehnte sich zurück.

„Ich kann die Spuren der Comet analysieren“, rief der sonst so temperamentlose Simon aufgeregt. „150 Grad westlich von hier gibt es eine Eintrittspur in die Atmosphäre.“

„Dann los!“ rief Grag. „Gummipuppe, wir kommen!“

Otho schreckte hoch. Er hatte krampfhaft versucht, nicht einzunicken, was tödlich bei diesen Temperaturen sein konnte. Er spähte durch den Ausgang der Höhle und lauschte. Sein empfindliches Gehör nahm ein weit entferntes, verstohlenes, leises Landemanöver eines Raumschiffs war.

„Sie kommen“, dachte er. „Danke, du rostige Sprungfeder!“ Das Dröhnen der Antriebe wurden immer lauter. Michael Trent sprang auf.

„Verdammt! Sie landen! Sie haben uns entdeckt! Versteckt Euch, zieht Euch zurück in die Höhle und erledigt den Androiden.“

Sie zerrten Otho auf die Beine. Joan versuchte sich zwischen Otho und den Piraten zu werfen. Michael hielt sie zurück, packte Joan.

„Du kommst mit mir. Ich lass dich nicht so einfach gehen.“ Er zerrte sie mit sich in die Höhle hinein.

Die anderen Piraten waren überrascht vom plötzlichen Eintreffen der Planetenpolizei. Viele waren verletzt und ermattet von der Kälte. Sie lieferten sich ein nur kurzes Gefecht mit der Patrouille und gaben bald auf. Otho konnte sich schnell losreißen und rannte zur Future-Mannschaft.

„Na, Gummipuppe, geht's Dir gut?“ fragte Grag spöttisch, doch man konnte Freude aus seiner Stimme heraushören.

„Wo ist Joan?“ rief Captain Future ihm zu.

„Trent hat sie mitgenommen. Er ist weiter in die Höhle geflüchtet!“

„Folgt mir!“ rief Captain Future und stürzte in die Höhle.

Grag und Otho rannten hinter ihm her. Sie eilten einen langen, dunklen Gang entlang. In der Ferne hörten sie das Plätschern von Wasser, hier musste sich ein unterirdischer Fluss befinden.

Die Höhle endete an einem großen Becken. Der Grund war gefüllt mit klarem, kaltem Wasser. Hier teilte sich der Weg. Ein Rondell war entstanden, mit mehreren Brücken zum umlaufenden Weg und übersät mit grösseren und kleineren Felsbrocken. Das Wasser hatte den Stein in jahrtausendlanger Arbeit ausgehöhlt.

„Ich gehe außen rum!“ flüsterte Grag und Otho folgte ihm. In der Mitte des Rondells erspähte Curtis Joan und Michael. Der Anblick, der sich Captain Future bot, ließ ihn das Blut in den Adern gefrieren. Er sah, wie Joan sich heftig gegen das Drängen von Michael wehrte. Sie hatte sich zu Boden geworfen, um zu verhindern, dass Michael sie in das Wasser stieß, was tödlich bei diesen Temperaturen war. Er zog und zerrte an ihr, sie schrie und kämpfte verbissen. Captain Future zückte seine Waffe.

„Hören Sie auf, Trent, oder ich erschieße Sie!“

Michael Trent zuckte erschrocken zusammen. Hastig stand er auf, zwang Joan vor sich auf die Knie und hielt ihr seinen Atomflammer in den Nacken.

„Captain Future. Nett, sie wieder zu sehen. Ich habe mich etwas mit Ihrer kleinen Freundin beschäftigt. Das war sehr nett, bis Sie hier aufgekreuzt sind. Nun gut. Machen wir einen Deal. Ich erschieße Joan und Sie erschießen mich. Tja, haben wir beide verloren. Aber ich habe wenigstens die Genugtuung, dass Sie Joan niemals besitzen werden.“ Captain Future sah, wie Michael seinen Atomflammer auf die höchste Stufe stellte, den Finger an seinem Abzug bewegte... Joan zitterte, gleich würde es vorbei sein... Curt Newton zögerte, riss die Augen auf.

Mit einem Donnern und Dröhnen stürzte sich Grag auf Michael. Schleuderte ihn weg, schlug ihm seine Waffe aus der Hand und umklammerte ihn. Michael Trent hatte keine Chance gegen den über zwei Meter großen Roboter. Curt ließ seine Waffe sinken. ‚Das war aber auch in letzter Sekunde‘, dachte er.

„Gut gemacht, Grag. Führ ihn ab.“ Er blickte zu Joan. Sie war auf dem Boden zusammengesunken. Er stürzte zu ihr, kniete vor ihr, strich ihr sanft über die Wange.

„Joan...? Wir haben ihn, er kann Dir nichts mehr tun. Die Piraten sind erledigt.“

Sie blickte ihn an, zitterte am ganzen Körper und stürzte sich in seine Arme. Sie weinte heftig, bebte am ganzen

Körper. Curt umarmte sie, hielt sie fest, streichelte sie, bis sie sich etwas beruhigt hatte. Er war erleichtert, der Albtraum war vorbei. Aber es war knapp gewesen, so knapp... Diesmal waren es nur Bruchteile von Sekunden gewesen, bevor er sie für immer verloren hätte. Warum nur gelang es ihm nie, sie so zu beschützen, wie er wollte? Je länger sie sich kannten, umso grösser schien die Gefahr zu sein, in der sie schwebte. Aber es waren auch die einzigen Momente, in denen sie sich näher kamen, dachte er bitter. Es erstaunte ihn immer wieder, wie einfach es für ihn war, sie in diesen Augenblicken zu umarmen. Es schien so selbstverständlich...

Aber im Augenblick war er nur glücklich, sie unversehrt in den Armen halten zu können. Er vergrub sein Kinn in ihren Haaren, atmete ihren vertrauten Geruch. Alle Anspannung ließ von ihnen ab.

Der Kommandant der Blustar hatte auf der Suche nach ihnen das Wasserbecken erreicht und trat verlegen an sie heran.

Joan wand sich aus Curtis Armen und wischte sich die Tränen ab.

„Miss Landor, kommen Sie, hier können Sie nicht bleiben. Ihre Lippen sind schon ganz blau. Sie müssen sich aufwärmen“, riet der Kommandant ihr fürsorglich und legte ihr eine Decke um die Schultern. Joan richtete sich auf.

„Lass uns gehen, Curt.“

Otho und Curt besahen sich den Schaden an der Comet. Es würde wohl noch einige Tage dauern, bis sie sie repariert hatten. Die Blustar setzte wieder neben ihnen auf. Sie hatte Michael Trent und seine Komplizen zum Cerberus gebracht.

Er ist jetzt dort, wo sein Vater einst war, hatte Joan gesagt und war froh, dass sie die Blustar nicht begleiten musste. Ezra hatte diesen Part für sie übernommen.

Der Kommandant der Blustar trat auf Captain Future zu. Er hatte Material für die Reparatur mitgebracht.

Außerdem brachte er Neuigkeiten mit.

„Wir haben Drescher verhaftet. Er war ein Komplize von Michael Trent und Jok Volin.“

„Aber wieso das denn?“ unterbrach ihn Otho erstaunt.

„Er war in Geldnöten. Als seine Ernten immer schlechter wurden, hat er sich bei Jok Volin Geld geliehen und ihm Verstecke für seine Waffen zur Verfügung gestellt. Er hatte versucht, sich so über Wasser zu halten und seine Schulden zu begleichen. Jok Volin hat ihn erpresst, nachdem der Schmuggel auf dem Mars aufgefliegen war. Unter seinen Plantagen ließ er den Hangar bauen und die Ernten seiner

Konkurrenten zerstören. Er wollte so den Planeten Tauris erpressen. Dort sollte sein neues Machtzentrum entstehen, weitab von unserem Einflussbereich.“

Alle waren erstaunt.

„Die werden erstmal ein paar Jahre auf dem Cerberus verbringen“, schnaubte Otho.

„Kaum kommt der Mensch an Macht, können sich seine Wertvorstellungen vollständig verändern“, fügt Ezra hinzu.

„Regieren erst die Zahlen, ist der Verstand ausgeschaltet. Die meisten würden für Macht wirklich alles tun.“

„Sie haben wirklich gute Arbeit geleistet. Nehmen Sie sich etwas Urlaub, Ezra. Auch Ihnen vielen Dank, Captain Future, wenn Sie nicht gewesen wären... ! Ich habe noch eine Bitte an Sie. Wenn Sie die Comet repariert haben, kehren Sie bitte zum Tauris zurück. Ich bin sicher, die Forscher werden dort Ihre Hilfe brauchen.“

Curt nickte.

„Von Miss Landor erwarte ich noch einen Rapport, wo ist sie überhaupt? Am besten, sie begleitet uns gleich zurück zur Erde. Sie auch, Marshall Gurney?“ Ezra nickte und blickte Captain Future nach. Der hatte sich aufgemacht, um Joan zu suchen.

Er fand sie im Cockpit der Comet. Sie saß in seinem Andrucksessel, hatte die Beine an die Brust gezogen und ihre Arme um die Knie gelegt. Ihr Kopf ruhte auf ihren Armen, sie schlief. Curt blieb vor ihr stehen, ertappte sich dabei, wie er ihr durch das Haar fuhr. Er hatte sie solange nicht mehr gesehen und jetzt würden sich ihre Wege schon wieder trennen. Sein Herz war schwer bei diesem Gedanken. Er spürte etwas, was er bisher so noch nie empfunden hatte: Sehnsucht. Leise seufzte er.

Joan schreckte hoch, packte Curts Hand und drehte sie abrupt um. Curt schrie vor Schmerzen auf.

Joan erschrak, als sie begriff, was sie getan hatte: „Curtis ... es tut mir so leid! Aber ich dachte...“

„Schon gut.“ Er lächelte und strich sich verlegen über die Hand. Er konnte ihr ihre Reaktion nicht verübeln, nach all dem, was passiert war. Gemeinsam gingen sie hinaus zur Blustar.

„Der Kommandant und Ezra warten auf Dich. Du sollst mit ihnen zurück zur Erde kommen – da wartet noch eine Menge Arbeit auf Dich. Und wir müssen zurück zum Tauris.“

Joan blickte bekümmert zu Captain Future hoch. Wieder würden Monate vergehen, bis sie sich wieder sehen würden. Sie streckte ihm die Hand entgegen.

„Auf Wiedersehen, Captain! Bis bald.“ Sie schluckte. Er wollte ihre Hand nehmen, sie an sich ziehen. Doch sie drehte sich um und rannte in die Blustar.

Tage waren vergangen, die Comet war repariert und hatte wieder Kurs auf Tauris genommen. Die Future-Mannschaft und die Forscher hatten zusammen mit den Taurinern die Zeltstadt wieder aufgebaut. Nun konnten sie weiter in Frieden leben, wie sie es seit Tausenden von Jahren getan hatten.

Im Forschungslager verabschiedeten sie sich voneinander. „Vielen Dank, weißer Ritter.“ Die Tauriner hatten sie den langen Weg begleitet. Der Häuptling verbeugte sich ehrfürchtig.

„Es war mir eine große Ehre, Ihnen zu helfen.“ Captain Future verbeugte sich ebenfalls und stieg in die Comet.

Grag zündet die Zyks und die Comet erhob sich in die Höhe.

Curt überließ Grag und Otho die Steuerung.

„Ohne Dich, Du alte Gummipuppe, hätten wir die Piraten sofort erledigt. Aber Du musstest Dich ja wieder gefangen nehmen lassen.“

„Was sagst Du da, Du Missgeburt einer Blechdose?!“

„Du hast doch gekämpft wie eine Pappfigur...“

Curt verließ das Cockpit. Er konnte die ständigen Streitereien nicht mehr hören und gesellte sich zu Professor Simon, der am Labortisch experimentierte.

„Mein Junge, ich habe etwas entdeckt... diese Energiestrahlen sind stark gebündelte Magnetstrahlen, die sich gegenseitig abstoßen. Eine unglaubliche Waffe...“

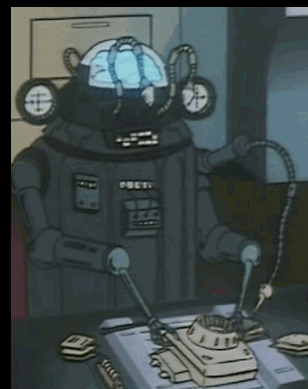
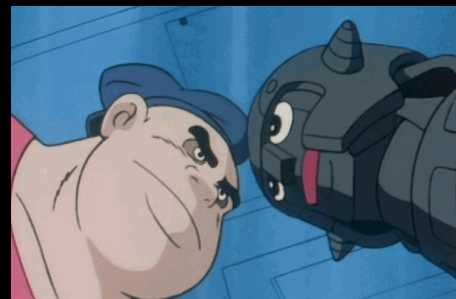
Er schaute von seinen Untersuchungen hoch und bemerkte, dass Curt aus dem Fenster schaute und ihm nicht zuhörte. Aber es wunderte ihn nicht, dass Curt sich nicht für seine Untersuchungen begeistern konnte.

„...Junge - das einzige Geheimnis, das nie ein Wissenschaftler lüften wird, ist die Liebe. Man kann sie nicht theoretisch erklären. Man kann sie nur selbst erleben.“

„Was? Wovon redest Du, Simon?“ Curt lief rot an, begann zu stottern und verließ die Kabine. Zurück im Cockpit setzte er sich in seinen Andrucksessel und dachte über Simons Worte nach.

„Hört mal!“ unterbrach er die beiden Streithähne, „ich werde Urlaub nehmen. Schließlich ist das ja mein gutes Recht.“

Die beiden waren erstaunt, aber nicht überrascht. Sie blickten sich nur grinsend an und zwinkerten einander zu. Otho lehnte sich zurück und summte ein Lied.



*„So fake cool image should be over.
'cause I long for a feeling of home,...
my heart loves her with every beat now...“*

In New York, in einer heißen Sommernacht, stand Joan Landor nur in ein Laken gehüllt auf ihrem Balkon. Sie blickte zum Mond und lächelte. Dachte über die Ereignisse der letzten Tage nach. Ein kleiner Schauer lief ihr über den Rücken.

Sie drehte sich um und ging zurück in ihre Wohnung. Das helle Mondlicht fiel auf ihr Bett. Die Silhouette eines Mannes war zu erkennen, er schlief, hatte sich auf die Seite gedreht.

Sie ließ das Laken fallen und stieg zurück ins Bett. Sie schmiegte sich an seinen breiten, muskulösen Rücken und küsste zärtlich seinen Nacken.

Curt Newton drehte sich zu ihr um, zog sie an sich, küsste sanft ihre Stirn.

„Ich liebe Dich.“



Fin

special thanks to harraps